

Bezugspreis:  
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50.  
Durch die Post im Orts- und Ober-  
amtsbezirk, sowie im ferneren In-  
land durch die Post RM. 1.75 mit  
Postzusatzgebühr. Preise freibleben-  
den. Preis einer Nummer 10 Pf.  
In jedem höherem Ort besteht  
für Anzeigen auf Verlangen der  
Leser oder auf Bestellung  
des Bezugspreises.  
Bestellungen nehmen alle Buch-  
händler, sowie Agenturen und  
Verlagsstellen jederzeit entgegen.  
Verleger: Dr. J. C.  
Sulzberger Nr. 24 bei der Oberamts-  
Poststelle Neuenbürg.

# Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Reich'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Diefinger), für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Diefinger in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
Der einseitige Zeilenpreis oder  
bessere Raum 20 Pf., Kleinanzeigen  
10 Pf., Kleinanzeigen 100 Pf.,  
Zeilspalten, Offerte und Anzeigen-  
erläuterung 10 Pf., Bei größeren  
Aufträgen Rabatt, der im Falle  
des Nichterfolgens umfänglich  
wird, ebenso wenn die Zahlung  
nicht innerhalb 8 Tagen nach Ver-  
öffentlichung erfolgt. Bei Zusam-  
menstellungen treten sofort alle höchsten  
Verbindlichkeiten außer Kraft.  
Vertragsdruck für beide Teile in  
Neuenbürg, für beide, Aufträge  
wird keine Gewähr übernommen.  
Erachtet täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

Nr. 292

Montag den 14. Dezember 1931

89. Jahrgang

### Frankreichs Reparationspolitik entlarvt

Ein französisches Scheindokument

London, 12. Dez. Der Newyorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ ist in der Lage, ein Dokument von hervorragender Wichtigkeit zu veröffentlichen, das ein streng vertrauliches Memorandum der französischen Regierung an ihre Kollegen in den führenden Hauptstädten darstellt. Es wird darin der französische Standpunkt zur Reparationsfrage mit der charakteristischen Pariser Logik auseinandergesetzt. Andere Erwägungen, als die französischen Interessen, gibt es dabei nicht. Das Dokument hat in den diplomatischen Kreisen der amerikanischen Bundeshauptstädte das allergrößte Aufsehen erregt.

Unterstrichen wird darin zunächst die angebliche Gemeinsamkeit der Ansichten zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. Der zweite Ausgangspunkt ist die Behauptung, daß Deutschland an das Haager Abkommen feierlich gebunden bleibt. Das Deutsche Reich habe danach, indem es die Initiative zur Einberufung des Völkervertrages ergriff, selbst jeden Zweifel an der Gültigkeit des Youngplans beseitigt.

Ueber die Angelegenheiten, die Frankreich vielleicht zu machen gewillt ist, sagt die Zeitschrift:

„Während Deutschland selbst einen großen Teil der Verantwortung für die Schwierigkeiten trifft, mit denen es heute zu kämpfen hat, ist die französische Regierung bereit, zuzugeben, daß die große und schwere Wirtschaftskrise, die alle Erwartungen übersteigt, eine Anpassung des Youngplans innerhalb des Rahmens rechtfertigen könnte, der sich auf die Kriegsschulden bezieht. Eine solche Anpassung sollte sich einzig auf die Ausnahmeverhältnisse beziehen, die gegenwärtig vorbestehen. Sie müssen auf die Periode der wirtschaftlichen Depression beschränkt sein. Nur insoweit, als die Vereinigten Staaten einer entsprechenden Herabsetzung der interalliierten Schulden zustimmen, liegt eine andere Möglichkeit offen; aber auch nur innerhalb der Grenze der Herabsetzung der Schulden durch die Vereinigten Staaten.“

„Die französische Regierung“ so heißt es weiter, „wird sich nicht einer Unterfuchung der Frage widersetzen, in welchem Ausmaß Deutschland von seinen Lasten befreit werden soll, die ihm während der Depression geschuldet werden.“

„Aber“ und dies ist der Kernpunkt der französischen These, „unter keinen Umständen kann sie ihre Zustimmung geben, daß Frankreich für die Zahlung der interalliierten Schulden Beiträge bereitstellen muß, die höher sind, als seine Einträge von Deutschland ausmachen.“

Das Memorandum zieht dann einen klaren Trennungspunkt zwischen der französischen Geldpolitik in den letzten Jahren und der Bereitwilligkeit, mit der die englisch-amerikanische Bankwelt Kredite an die deutsche Wirtschaft gab. Frankreich lehne jede Verantwortung für die Folgen einer Politik ab, der es sich selbst kaum überantwortet habe. Deshalb wird abgelehnt, daß den Privatbanken irgendeine Priorität über die Reparationsschulden gegeben werden soll.

Schließlich werden die Postskaffier davon in Kenntnis gesetzt, daß Paris den Gedanken der von MacDonald geforderten Reparationskonferenz nicht ablehnend gegenüberstehe. Aber auch diese Einwilligung wird durch wichtige Klauseln wertlos gemacht. Frankreich will eben, während alle anderen Mächte vernachlässigen, selbst keine Opfer bringen. Die einschlägigen Neuerungen in § 5 des Dokumentes lauten:

„Frankreich ist der Einberufung einer Regierungskonferenz gänzlich feindlich. Aber es ist entschlossen, unter dem Gesamtbegriff der Reparationen seinen ihm zustehenden Anteil (500 Millionen Mark jährlich) an allen weiteren Zahlungen Deutschlands zu fordern, während es, zumal in der Richtung von Sachleistungen, gewillt ist, Zahlungsmethoden zu untersuchen, die geeignet sind, die auseinandergehenden Interessen zu versöhnen.“

Dieser letzte Punkt fordert größtes Mißtrauen heraus. Es heißt uns noch für unser Glück, daß wir für die nächsten 39 Jahre mit unseren technischen Erfahrungen und mit der Leistungsfähigkeit unserer Arbeiter den Ausbau der französischen Kolonien übernehmen sollen. Auch in England horcht man bei diesem Punkte auf. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint ironisch, daß gerade die Anregung der Sachleistungen die allergrößte Aufmerksamkeit der britischen Stellen erfordert.

#### Finanzsekretär Mellon für Schuldenrevision

Newyork, 12. Dez. Staatssekretär Mellon stellte in einer Erklärung fest, daß das Verhalten der Vereinigten Staaten auf völliger Wiederaufnahme der Kriegsschuldenzahlungen angesichts der finanziellen Lage einiger europäischer Staaten sowohl der Verantwortung der Washingtoner Regierung gegenüber dem amerikanischen Volk, als auch gegenüber den Schuldner, deren Zahlungsfähigkeit zu prüfen Amerika übernommen habe, widersprechen würde.

In Verteidigung der Kriegsschuldenpolitik wies Mellon besonders auf England hin. Alle von den verschiedenen Staaten an England zu leistenden Schuldentilgungen seien in Frankreich in beinahe gleichem Ausmaß als in England im vergangenen Jahre weggefallen und auch im nächsten Jahre wahrscheinlich nur zum Teil einlaufen würden. Demgegenüber konnten die Verpflichtungen Englands an Amerika auf Goldbasis. Unter diesen Umständen erhöhe sich die Schuldenlast

Englands sehr stark. Auf der Grundlage des Wechselkurses vom 10. Dezember sei die englische Schuld an Amerika um 47 v. D. gestiegen. Vom Standpunkt des englischen Steuerzahlers aus betrachtet werde also von England ein Betrag verlangt, der den vom amerikanischen Schuldenausdruck festgelegten weit übersteige. Das sei der beste Beweis dafür, daß die amerikanische Regierung die Verpflichtungen der Schuldner und ihre Zahlungsfähigkeit während der Weltkrise einer neuen Prüfung unterziehen müsse. Die Erklärung Mellons schloß mit der Feststellung, daß es unbedingt nötig sei, sich mit Wirklichkeiten zu befassen, von denen eine die sei, daß Europa seine Schulden zur Zeit nicht vollständig bezahlen könne.

Präsident Hoover, der sich gegenüber der wilden Opposition des Kongresses gleichfalls in einer Erklärung an die Öffentlichkeit wendet, weist darauf hin, daß in seinen Empfehlungen an den Kongress und in der Schaffung einer Finanzorganisation ein endgültiges Programm enthalten sei, um die Welle der Deflation abzumildern und die Vereinigten Staaten wieder zu wirtschaftlichem Wohlstand zurückzuführen. Die Wiederherstellung fester und gesicherter Verhältnisse im Auslande sei zwar nützlich für Amerika und die Welt und er glaube auch, daß in dieser Beziehung Fortschritte möglich seien. Aber letzten Endes müsse sich Amerika auf sich selbst verlassen. Abwärtig stellt Hoover fest, daß sein Programm den Zweck habe, die Kreditbewegungen, die jetzt durch Angst und Unsicherheit gehemmt würden, wieder in Fluß zu bringen.

#### Frankreich mit kleinsten Zahlungen einverstanden?

Berlin, 13. Dez. Die französische Presse hat die Nachricht, daß nach dem die Zahlungsmöglichkeit Deutschlands in Paris festgestellt sein werde, Frankreich zwar auf der Aufrechterhaltung der Kriegsschulden und Reparationen bestehen bleiben wird, als Kompromiß werde es aber zunächst einem neuen Moratorium, wenn ein solches auch für die Schulden der Alliierten bewilligt wird, zustimmen oder sich mit den kleinsten Zahlungen einverstanden erklären. Auf diese Weise würde offiziell an einem Weiterbestehen des Youngplans beim der Kriegsschuldenverpflichtungen Deutschlands nicht gerüttelt werden.

Die Schwierigkeiten, die der Kongress Hoover bereitet, sind größer, als man erwartet hatte, und die Parole „Schulden freieren“ angeschworen“ steht im Vordergrund. Die Initiative Hoovers hat sehr verstimmt und Überraschungen durch den Kongress sind nicht ausgeschlossen.

#### Das amerikanische Parlament und die Pläne der Regierung

Washington, 13. Dez. In längeren Besprechungen, die der Untersekretär des Schatzamtes gestern mit Parlamentariern abhielt, konnte er feststellen, daß sich ihre Opposition nicht gegen das Moratorium richtet. Vielmehr verliert man es Hoover, daß er den Kongress nicht schon im Sommer zu einer Sondertagung einberufen hat, bei der das Moratorium sofort ratifiziert worden wäre. Man will sich daher jetzt absichtlich Zeit lassen und hat aus diesem Grunde sogar die Annahme einer Entschädigung abgelehnt, welche stellten sollte, daß die alliierten Regierungen ihre am 15. Dezember fälligen Katen nicht zu zahlen brauchen, obwohl das Moratorium hier noch nicht ratifiziert ist. Darüber hinaus planen einige Senatoren noch einen Zusatz zum Ratifizierungsbeschluß, in dem die Revidierung der alliierten Schulden als nicht in der Absicht des Kongresses liegend bezeichnet werden soll. Aller Voraussicht nach wird dieser Zusatzantrag nicht beschlossen werden. Außenminister Stimson hat bereits angedeutet, man erwarte nicht, daß die Alliierten am 15. Dezember zahlen werden, und man werde sie dann nicht als in Verzug befindlich betrachten. In Regierungskreisen hofft man zuversichtlich, daß sich die angesichtsliche Zustimmung in weiteren Konferenzen allmählich befestigen lassen wird. Dagegen hat man sich angesichts der unruhlichen Stimmung im Bundeskongress entschlossen, die Frage der Errichtung einer Kriegsschuldenkommission bis nach Neujahr zu verschieben.

#### Auch Silber für die Schuldentilgung?

Washington, 13. Dez. Smaot, der Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats, hat den Präsidenten Hoover davon in Kenntnis gesetzt, daß er am Montag eine Vorlage einbringen werde, nach der die Zahlung ausländischer Schulden in Silber zum Marktwert geschätzt sein soll.

#### Parlamentarische Mehrheit für die Notverordnung

Berlin, 12. Dez. Aus den Erklärungen der Parteien im Haushaltsausschuß ergibt sich jetzt schon, daß eine Aufhebung der Notverordnung im Wege einer vorzeitigen Reichstagsberufung ausgeschlossen ist. Nachdem der Redner der Wirtschaftspartei sich im wesentlichen Zustimmung geäußert hatte, erklärte auch der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Allersding, die Sozialdemokraten seien zwar Gegner vieler Bestimmungen der Notverordnung, sie würden aber nicht ihre Aufhebung betreiben, weil sie aus staatspolitischen Gründen den Sturz der jetzigen Regierung und ihre Ablösung durch ein linksistisches Regime verhindern wollten.

### Professor Quippe über Minderheiten und Abrüstung

is. Der bekannte Soziologe Professor Quippe (München) hielt dieser Tage in Sofia in der Universität vor einem zahlreichen Publikum einen Vortrag, in dem er sich hauptsächlich mit der Frage der Minderheiten und der Abrüstung beschäftigte. Wir entnehmen daraus nach dem Bericht der „La Suisse“ folgendes:

Die Friedensverträge, die oft absurde Grenzen geschaffen haben, schufen auch neue Staaten mit gemischten Nationalitäten und neuen Minderheiten. Aber andererseits wurde für die Minderheiten ein neues Recht geschaffen, das sie vorher nicht besaßen. Das ist ein großer Fortschritt. Es ist allerdings Tatsache, daß sich die Minderheiten vor dem Völkervertrag über den mangelnden Schutz und über die Nichtbeachtung der Verträge beschwerten. Darin stimmen die Deutschen und Bulgaren vollkommen überein. Aber trotzdem darf man nicht vergessen, daß ein internationaler juristischer Schutz in der Entwicklung begriffen ist, der vor dem Kriege unmöglich war. Wollen wir hoffen, daß noch und nach das Recht die Gewalt verdrängen wird. Der Krieg in Asien eröffnet leider geringe Aussichten. D. Schriftl.

Die Frage der Abrüstung steht augenblicklich auf der Tagesordnung. Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich die Rüstung fast verdoppelt (20 Milliarden Goldfranken gegenüber 11 Milliarden). Andererseits ist das Programm der Sozialisten viel radikaler geworden. Sie verlangen die gänzliche Beseitigung jeder Rüstung.

Aber es ist evident, daß die nächste Konferenz eine allgemeine Abrüstung nicht bringen wird. Wir müssen ihr aber ein Programm der Einschränkungen vorlegen, das sofort ausführbar werden kann. Dies besteht aus folgenden Punkten:

1. Zuerst muß man fordern, daß die Rüstungen nicht nur begrenzt, sondern ernstlich vermindert werden.
2. Alle Staaten, Sieger wie Besiegte, müssen als gleichberechtigt behandelt werden.
3. Das ganze Budget der Rüstungen muß verringert werden.
4. Gleichzeitig muß eine direkte Verringerung der Rüstungselemente, der Truppenbestände und des Kriegsmaterials stattfinden. Dabei muß der Unterschied zwischen Militärdienstpflicht und der freiwilligen Armee berücksichtigt werden. Ebenso müssen die dem Besiegten verbotenen Kriegsmittel für alle Staaten verboten werden.
5. Die gesamte Rüstungsindustrie muß verstaatlicht werden, denn diese ist der Hauptfeind der Abrüstung. Sie bewirkt durch ihre Schwere durch die Preissteigerung die Verarmung der Völker.
6. Eine internationale Kontrolle mit ausgedehnten Rechten muß die Abrüstung überwachen.

Professor Quippe äußerte sich nun über die Aussichten der Verwirklichung dieses Programms, das sich auf dem Papier ja sehr schön anhört. Der Redner erklärte jetzt weniger pessimistisch zu sein, als im vergangenen Jahre. England und die Vereinigten Staaten hätten augenblicklich die Aktion für die Abrüstung energisch in die Hand genommen. Es werde trotzdem große Schwierigkeiten geben. Das Hauptbedenken wird Frankreich mit seiner Devise sein: „Zuerst die Sicherheit“. Deutschland solle die Aufgabe zu, den französischen Widerstand zu besiegen. Das ist leicht gesagt. D. Schriftl.

Wenn die Abrüstungskonferenz mißlingt, probiert Prof. Quippe — er gehört nebenbei bemerkt, zu den Nobelpreisträgern — so wird dies eine Weltkatastrophe geben. Für Deutschland bedeutet es den Austritt aus dem Völkervertrag und Bruch des Versailles Vertrags, da diejenigen, die ihn Deutschland auferlegt haben, sich nicht die Wort gehalten haben. Auf der anderen Seite wird Frankreich die Deutschen beschuldigen. Die Folgen werden für lange Zeit für Europa wenn nicht den Krieg, so doch mindestens das Fehlen des Friedens bedeuten, wie auch die vollständige Unmöglichkeit einer solidarischen Arbeit. Auf dem Wirtschaftsbereich werden die Folgen schrecklich sein. Außerdem wird das Vertrauen in schärfsten Lauf kommen, das, wenn auch nicht den sofortigen Krieg, so doch die größte Kriegsgefahr bedeutet. Der Redner schloß mit der Schilderung des Zukunftskrieges, der die Vernichtung Europas bringen werde.

Wir haben also das Recht zu sagen, „Abrüstung oder der Tod unserer Welt!“

#### Preussische Landtagsneuwahlen am 8. Mai

Berlin, 12. Dez. Als vermutlicher Termin für die Neuwahlen zum preussischen Landtag kommt der 8. Mai 1932 in Frage. Der 1. Mai dürfte ausscheiden, weil er für einen erheblichen Teil der Bevölkerung als Feiertag gilt; am 15. Mai ist das Pfingstfest. Da die letzten Wahlen am 30. Mai 1928 stattfanden, werde als Neuwahltermin deshalb lediglich der 8. Mai bleiben, zumal die Zeit vorher durch die Reichspräsidentenwahl in Anspruch genommen wird und man nicht zwei Wahlkämpfe in einen Monat fallen lassen möchte.

Berlin, 14. Dez. Heute empfängt der Reichskommisär für die Preisüberwachung die Vertreter des Handwerks, darunter auch des Fleischgewerbes, um über die Preisgestaltung mit ihnen zu verhandeln. Am 15. Dezember finden sich die Vertreter von Handel und Gewerbe beim Reichsfinanzminister ein zu Besprechungen über die Währungsstabilisierung und die Möglichkeit, die Umsatzsteuer nur einmal von dem Produkt zu erheben.

### Die nicht gehaltene Rede Hitlers

München, 12. Dez. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht die Rede Adolf Hitlers, die dieser gestern Abend im amerikanischen Rundfunk über seine politischen Ziele halten wollte. In den Darlegungen Hitlers wird betont, daß seine Bewegung den Frieden für Deutschland, den Frieden für Europa wolle. Der französische Militarismus würde zusammen mit dem russischen Bolschewismus eine der größten Gefahren für die rasige Entwicklung der Menschheit. Die nationalsozialistische Bewegung erkenne jede von Kaufmann zu Kaufmann gemachte private Schuldverpflichtung an. Das Recht aber, ein Land aus politischen Gründen dadurch zum Dauerbankrotter zu machen, werde die nationalsozialistische Bewegung niemals anerkennen. Seine Partei sei keine Bewegung der Verzweiflung, sondern eine Bewegung der Hoffnung. Wir glauben, so lautet der Schluß der Rede, daß wir auf streng legale Wege die Macht in Deutschland erobern werden. Unsere Parole wird dann heißen: Der Welt geben wir, was wir ihr gerechterweise schuldig sind, dem deutschen Volke sichern wir, was es als souveränes Volk zum Leben braucht. Wir wollen nichts anderes als eine Monroe-Doktrin für alle deutschen Männer, Frauen und Kinder unter dem Motto „Deutschland den Deutschen“.

Adolf Hitler hatte die Absicht, am Freitag Abend in einer Rundfunkrede im amerikanischen Rundfunk über seine politischen Ziele zu sprechen. Die Rede sollte über das Verhärtertablett nach London und von dort nach Amerika übertragen werden. Das Reichspostministerium hat jedoch diese Rundfunkansprache untersagt, da die Benutzung des Radios dem Monopolvertrag zwischen der Reichs Rundfunkgesellschaft und der amerikanischen National Broadcasting Co. widersprechen würde. Daneben war für die abendliche Entscheidung die Auffassung maßgebend, daß diese Rundfunkansprache den Bestimmungen über den Wehrnachrichtendienst zuwiderliefe.

### Weihnachtsfriede im Rundfunk

Berlin, 13. Dez. Der Reichsminister des Innern hat an die beteiligten Reichsverbände, die Landesregierungen und die Rundfunkstellen in Ausführung der Rotverordnung des Reichspräsidenten über den Weihnachtsfrieden ein Schreiben gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß zur Zeit der Geltung des Weihnachtsfriedens auch im Rundfunk politische Vorträge nicht gehalten werden sollen.

Die für Sonntag Abend angelegte Rundfunkrede des Reichsministers Dr. Goebbels ist abgeplant worden.

### Der Gewerkschaftsring zur Rotverordnung!

Die am Donnerstag stattgehabene Sitzung des Landesvorstandes des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände, Landesverband Württemberg und Hohenzollern, nahm eingehend zu der Rotverordnung vom 2. Dezember Stellung.

Die versammelten Vertreter begrüßten es, daß die Reichsregierung auch in das Kriegsgefüge, vor allen Dingen bei den gebundenen Breiten eingreift. Sie erwarten von der Tätigkeit des Preiskommissars eine wirkliche und wesentliche Verbilligung der Preise und auf Grund der Ermäßigung der Rohmaterialpreise und der Frachten eine Herabsetzung der Tarife für Gas, Wasser, Elektrizität, Beförderungsmittel usw. Hier wenden sie sich besonders an die verantwortlichen Männer der wirtschaftlichen Gemeinden, alles aufzubieten, um dem einschneidenden Lohnabbau, der durch die neue Rotverordnung vorgenommen wird, einen Ausgleich entgegenzustellen. Durch die Herabsetzung der Zinsen muß es möglich sein, einen künftigen Preisabbau durchzuführen, um die Kaufkraft der Bevölkerung unbedingt auf dem gegenwärtigen Stand zu erhalten. Die Zurückführung der Gehälter auf den Stand vom 1. Jan. 1927 bedeutet nicht eine Zurückführung auf die Basis von 1927, sondern auf die Basis des Krisenjahres 1926, denn die Erhöhungen nach der damaligen Krisenzeit fehlen erst im Frühjahr 1927 ein. Berücksichtigt man, daß die Löhne und Gehälter nach der Inflation viel zu niedrig angelegt waren, so bedeutet die Zurückführung auf die Basis von 1926 für die meisten Arbeitnehmer vielfach auch rein zahlenmäßig einen Rückgang auf die Vorkriegslöhne und -gehälter. Nicht man ferner die Geldentwertung und Kurzarbeit in Betracht, so kann sich jeder einen Begriff machen, wie stark die Löhne auf die Schultern der Arbeitnehmer gelegt worden sind und welche Opfer die Rotverordnung von ihnen verlangt.

Wenn augenblicklich dieser Lasten nicht ein empfindlicher Preisabbau einsetzt, der sich nicht nur auf die im Rahmen der Rotverordnung vorgegebene Senkung beschränkt, ist damit zu rechnen, daß sich die gesamte Arbeiterschaft auf die Dauer nicht

mit dieser Entwicklung abfindet. Dazu kommt, daß die Rotverordnung schamhaft an der Kürzung der auch heute noch in Handel, Industrie usw. gezahlten Kirchengelder vorbeugt und auch die Frage der Doppelverdiener unberücksichtigt läßt. Ebenso wird in der Rotverordnung eine Einschränkung unserer übertriebenen Schulzollpolitik vermisst. Begrüßt wird der Abbau der Mieten, was vor allem durch die Herabsetzung wesentlich erleichtert wird, wenn auch festgesetzt werden muß, daß die vorgegebene Senkung nicht dem durch die verschiedenen Lohn- und Gehaltsentzugen verminderten Einkommen entspricht.

Die neuzeitliche Belastung der Arbeiter, Angestellten und Beamten ist so einschneidend, daß sie nur getragen werden kann, wenn alle anderen Volksteile durch Abbau der Preise und Mieten einen Ausgleich schaffen. Nur dann kann die drohende Gefahr schwerer Auseinandersetzungen gemindert werden. Die Arbeitnehmer können diesen neuzeitlichen Einbruch in ihre Einkommensverhältnisse nur auf sich nehmen, wenn damit endlich eine Verminderung der Arbeitslosigkeit eintritt. Sie weisen aber darauf hin, daß zahlreiche wichtige Voraussetzungen hierfür (Stärkung der Kaufkraft, Verkürzung der Arbeitszeit usw.) nicht erfüllt worden sind.

### Wie Deutschland betrogen wurde

Es genügt bekanntlich, daß von den Siegerstaaten ein Schaden, auch wenn er niemals erlitten wurde, bei der Reparationskommission angemeldet wurde, um dafür Deutschland haftbar zu machen. Da die Reparationskommission bei der Prüfung solcher Ansprüche an keinen Rechtsbeug gebunden war, so nahm sie meist mit „Ja“ zu. Dabei wird ein unerbörter Schwindel getrieben und Deutschland um Milliarden, ja Milliarden betrogen wurde, liegt auf der Hand.

Reurding wurde wieder ein solch skandalöser Fall angeführt, der ein Schulbeispiel für diese Gannerei ist, die in allen Ländern getrieben wurde. Es handelt sich in diesem Falle um die beiden griechischen Staatsbürger Dorkas und Jervos. Sie verbanden sich noch mit zwei Geschwistergenossen. Ihre Geschäfte gingen in die Hunderte von Millionen Goldfranken. Sie setzten sich mit Schiffreedereien in Verbindung und boten ihnen gegen Provision an, daß ihnen Schiffverlunte während des Weltkrieges amtlich beschlagnahmt würden, die sie niemals erlitten hatten. Sie hatten bisher 300 Kunden. Die herausgehörten Kriegenschadigungen gehen in die Milliarden! Ein Drittel der Ansprüche wurde anerkannt und von der Reparationskommission bereits ausbezahlt. Unter den „Geschädigten“ sollen mehrere sehr angefehene griechische Firmen sein. Die Fälle wurden ausnahmslos in Albanien durchgeführt, wobei diese Richter und bezahlte Jengen die „Urteile“ bewerkstelligten. Wie hier in diesem Falle wurden auch sonst, und nicht zuletzt in Frankreich selbst, die Reparationen weidlich beanutzt, um Deutschland zu betrügen und zu schädigen.

### Die Saar als Tributköder?

Der Deutschenbasser Coty druckte in seinem „Figaro“ (Paris) einen Brief ab, der von einem Franzosen aus dem Saargebiet stammt. In diesem ungemein bedeutamen Dokument heißt es nun u. a.:

Die Franzosen erhalten hier eine Tätigkeit, die hauptsächlich dazu dient, sich gegenseitig zu vernichten: eine Grube nach der anderen wird stillgelegt, und ein geschlossener Schock bleibt ein für allemal geschlossen. Man entläßt die Arbeiter in Massen, der Wert anderer Besitzes hier (Saargebiet) schminkt dahin und die Bevölkerung wird immer unzufriedener. In dieses Gekränke in einem nationalblühenden Blatte Frankreichs schon ohnein sehr bemerkenswert, so verdient der obige Kommentar, den ein Raymond Henry dazu im „Figaro“ veröffentlichte, erst die Aufmerksamkeit. Dieser Franzose sieht die Schuld an den heutigen Zuständen im Saargebiet der mangelhaften französischen Propaganda zu, die gegen die deutsche Propaganda zurücktreten müsse. Man heißt es weiter: Man denkt eben überhaupt wohl nicht mehr an die Wichtigkeit des Saargebietes für unsere (französische) Landesverteidigung (1) und für unser Wirtschaftsleben.

Also auf einmal erfährt man, daß die Saar für Frankreich vor allem aus strategischen Gründen wichtig ist. Ueber die französischen Zukunftsabsichten äußert sich der Kommentator also: „Noch ist in der Saar Platz vorhanden für eine gewissenhafte Politik... Frankreichs; aber es ist höchste Zeit. Wir halten ein mächtiges Band in Händen: die saarländischen Domanalgruben. Sollen wir diesen Trumpf aus der Hand geben? Sollen wir es uns gefallen lassen, daß die Auswirkung der französischen Interessen an der Saar von Berlin sabotiert

wird? Es wird höchste Zeit, daß die maßgebenden Faktoren in Frankreich sich darüber klar werden, daß im Jahre 1936, im Augenblick der Volksabstimmung, es zu spät sein wird, zu handeln.“

Das heißt ja danach aus, als ob Frankreich sich ein Entgegenkommen in der Reparationsfrage mit „Zuschüßeln“ an der Saar erpressen möchte, als ob Frankreich die Saar als Reparationsköder auszuweisen wolle.

### England und die Weltabrüstung

Lord Robert Cecil, Großbritanniens Delegierter beim Völkerbund, äußerte sich gegenüber dem Pressedirektor eines Wiener Blattes in interessanter Weise über die Abrüstungsfrage.

Dem Umstand, daß die große Friedenskonferenz in Paris „von einigen Dutzend untreuer Vorfahren gestört wurde“ schreibt er keinerlei besondere Bedeutung zu. Nicht dieser kleine Haufen von Menschen, die mittelbar oder unmittelbar von den Waffenfabriken befehlet werden, stelle die öffentliche Meinung dar, sondern die 120 Delegierten von 30 Staaten, die keine Mühe und Spesen scheuen, sich in Paris einzufinden, um die Regierungen der einzelnen Staaten aufzufordern, ihr zweifaches Schlimmerium aufzugeben und mit der Abrüstung der Armeen zu beginnen.

Die englische Regierung und das englische Volk erklaren in der internationalen Einschränkung der Rüstungen das Grundprinzip ihrer ganzen Außenpolitik. Alle Klassen und Parteien Englands sind sich darin einig. Der Schlüssel zur Sanierung der Welt liegt in der internationalen Solidarität. Vorbereitung hierzu ist aber die allgemeine Abrüstung. Die einzelnen Regierungen haben bereits die Notwendigkeit der Abrüstung zugestanden. Doch sie behaupten meistens, sie hätten den Weg schon beschritten und nun seien die anderen an der Reihe. Dies ist lächerlich, schon weil ich keinen einzigen europäischen Staat kenne, der seit dem Kriege seinen Rüstungsstand vergrößert hätte, ausgenommen jene, die hierzu durch die Friedensverträge gezwungen werden. Die damit eingetretene Ungleichheit bildet aber wieder nur einen Anreiz zur Weltkriege.

Denke wahrlich kein Staat mehr, die Abrüstung prinzipiell abzulehnen. Um sie aber zu verhindern, werden tausendmal Sicherheiten verlangt, obwohl wirkliche Sicherheit allein in der Auflösung der Meere und des allgemeinen Verbots der Waffenerzeugung zu finden vermag. Dennoch muß jede Art von Friedensgarantie gewährt werden, damit alle Ausflüchte vor der sofortigen Rüstungseinschränkung aus der Welt geschafft werden. Die Sicherheit liegt im Auslösen der allgemeinen Abrüstung, in der vollkommenen Gleichstellung der Sieger und Besiegten des Weltkrieges.

### Reiseverkehr durchschnittlich 10 Prozent zurückgegangen

Stuttgart, 12. Dez. In der gestrigen Sitzung des Verkehrsverbands wurde auch das Ergebnis über den Reiseverkehr in Württemberg für das Jahr 1931 bekannt. Bemerkenswert ist, daß trotz der Notlage unseres Volkes von einer merklichen Abnahme nicht die Rede sein kann. Im allgemeinen ist in den Autorten durchschnittlich ein Rückgang von 10 Prozent festzustellen. Während nun von einzelnen Orten gemeldet wird, daß die Zahl der Kurantenteiler um einige Prozent abgenommen habe, so zeigt sich bei anderen Orten wieder eine erhebliche Zunahme der Übernachtungen. Man geht auch nicht fehl, wenn man diese Tatsache in erster Linie auf den Autobverkehr zurückführt.

Für Stuttgart ist, wie Rechtsrat Dr. Waldmüller mitteilt, ein Rückgang von 11,1 Prozent zu verzeichnen. An Ausländern hatten wir bisher vor allem Gäste aus den nordischen und baltischen Ländern, aus Italien und dem Balkan, während in den letzten Jahren Engländer, Amerikaner und Holländer überwiegen.

Wildbad berichtet, daß der Verkehr nicht zurückgegangen sei. In Liebenthal und in Derrenzalb waren es weniger norddeutsche Gäste. In Heilbronn sind einige tausend Übernachtungen mehr wie im Vorjahr zu verzeichnen. In Ulm blieben die Gesamtübernachtungen um 5 Prozent hinter den der beiden Vorjahre zurück. Bad Mergentheim ist mit der Bilanz seiner Saison zufrieden.

Weiter wurden dann eine Reihe von Fahrplanausgleichheiten besprochen. Von Direktor Böhmert wurde kritisiert, daß die deutschen Reisebüros zu sehr überflüssige Auslandsreisen propagieren.

## Sanatorium Dr. Bräuser.

Der Roman eines deutschen Defektos, von Kurt Martin. Copyright by Verlag Neues Leben, Bant. Gmain.

37  
„Ja, Holler!“  
„Was halten Sie von ihm?“  
„Im. — Nicht allzuviel.“  
„Er ist zu einseitig.“  
„Das denke ich auch.“  
„Sehen Sie! Die letzten Kritiken haben das auch festgestellt. — Wie lange war Ihre Gattin in Götting?“  
„Fünf Wochen.“  
„Also hat es ihr gefallen?“  
„Sehr! Der Frühling in den Bergen ist ja so herrlich.“  
„Ich freue mich auf die kommenden Wochen. — Wie lange hielten Sie in München?“  
„Nur ein paar Stunden. Wir wollten nach Lindau weiterfahren.“  
„Denken Sie, daß der Professor heute schon zurückfährt?“  
„Unbedingt! Er hat mich extra, ja den Zug nicht zu veräumen.“  
„Dann komme ich heute noch nach Götting?“  
„Gewiß.“  
Bei ihrem eifrigen Geplauder verging ihnen die Zeit rasch. Als sie in München eintrafen, wußte freilich Dr. Berndt immer noch nichts von dem unbekanntem Geldgeber. Man traf sich vereinbarungsgemäß und kam in ein stilles Gespräch. Dr. Berndt winkle unauffällig den Professor beiseite ans Büfett.  
„Drängen Sie zum Aufbruch! Die Gewalt freigt zu viel. Ich fürchte, Frau Stein wird dadurch heurückigt. Sie hat mich schon ein paar mal hilfelegend angesehen. — Und beaufsichtigen Sie mir um Himmels willen die Gewalt gut! Sonst verderben wir noch alles!“  
Kortmann nickte.  
„Ich werde es an nichts fehlen lassen.“  
Er bog sich hinaus und befohl seinem Chauffeur, den Wagen für die Rückfahrt bereitzuhalten.  
Als er wieder an dem Tisch trat, zog er die Uhr und lächelte bedauernd.

„Die Damen sind so gut im Unterhalten. Aber ich kann beim besten Willen nicht länger warten. Ich muß aufbrechen. Wenn Sie also mit mir in meinem Wagen nach Götting fahren wollen, Fräulein Heward, dann müßten Sie sich jetzt von Frau Dr. Berndt trennen.“  
„Das ist schade, Herr Professor! — Muß wirklich schon geschieden sein?“  
„Ja. Wir kommen sonst zu spät an. Ich bin eben beauftragt sehr gebunden. — Darf ich also bitten?“  
Man erhob sich.  
Dr. Berndt begleitete mit Frau Lotte den Professor und seinen neuen Gast zum Wagen.  
Ein Handschütteln und Winken, dann war das Auto im Gewühl des lebhaften Verkehrs verschwunden.  
— — — — —  
Als sie allein waren, atmete Lotte auf:  
„Endlich! Ach, Herr Doktor, hatte ich eine Angst, daß ich etwas Dummes sage.“  
„Es ging tadellos. Fräulein Heward ist freilich sehr wißbegierig. Deshalb ist auch der Professor früher aufgedrungen als vereinbart war.“  
„Wie lange haben wir noch Zeit?“  
„Eine reichliche Stunde. Wollen wir ein wenig bummeln gehen?“  
„Gern. Mir wickelt noch der Kopf von der Unterhaltung.“  
„Wir reden jetzt von der ganzen Sache nichts. Wir denken einmal gar nicht mehr daran.“  
„Ja, bitte!“  
Sie wanderten langsam die belebten Straßen aufwärts, überquerten den mit dem Hosten der Großstadt überfüllten Karlsplatz, sahen die Türme der Frauenkirche winkeln.  
Schnell verging die Zeit. Sie mußten weit fröhe umkehren, als es ihnen erwünscht war. Berndt sah sie wieder im Zug und sahen in den Nachmittag hinein. Da aber sie kamen, um so unruhiger wurde Frau Lotte.  
„Rein Gott, ich fürchte, ich verbecke Paul alles. Ich bin viel zu aufgereggt.“  
„Sie sind allzu ängstlich, gnädige Frau. — Viel mehr Kalidität!“  
„Ja, erst haben!“

„Und wenn Sie aufgereggt erscheinen, so schadet das meiner Ansicht nach auch nichts. Bräuser hält es höchstens für ein Zeichen Ihrer nervösen Veranlagung.“  
„Ich hoffe es. Ich will doch gern Paul helfen.“  
„Na also! Und denken Sie vor allem an das, was Ihnen Professor Kortmann riet! Er hat sich ja lange mit Ihnen besprochen. — Versuchen Sie, Ihren Willen zu behaupten! Fügen Sie sich aber scheinbar Bräusers Anordnungen! Sie müssen eben ein bißel schauspielern!“  
„Nicht nur ein bißel, Herr Doktor! — Sehr schön!“  
„Und ja recht neugierig fragen, wer denn der Geldgeber sei! Bräuser sagt es Ihnen natürlich nicht. Aber Sie müssen doch für diesen unbekanntem Freund Interesse zeigen!“  
„Ja.“  
„Und immer an die Gegenwart Ihres Gatten denken!“  
„Ja.“  
„Keine Angst bekommen!“  
„Nein.“  
Dr. Berndt bot Frau Lotte die Hand.  
„Meine Bewunderung, gnädige Frau! Sie leisten viel. Sie gehen zu diesem Bräuser und wissen, daß er ein Schurke ist, daß Sie ihm Mittel zu einem neuen verbrecherischen Anschlag sein sollen.“  
„Paul ist ja da.“  
„Das sagen Sie so schlicht, so einfach! Und gerade in diesen schlichten Worten liegt eine besondere Größe.“  
„Ach, gehen Sie! Keine Schmeicheleien! Mir ist gar nicht zumute danach.“  
„Hoffentlich dauert die Komödie nicht zu lange! Sorgen Sie auch Ihrem Gatten bei Gelegenheit, wie hätten den Auftraggeber noch nicht ermittelt, ich hätte mir alle Mühe gegeben; es sei aus dieser Ellen Heward nichts herauszubekommen gewesen.“  
Sie fuhren in Lassing ein. Dr. Berndt verabschiedete sich von Frau Lotte und suchte ein anderes Abteil auf. Eine Stunde später, im abendlichen Dunkel, hielt der Zug in Götting. Ein Hausdiener trat auf Frau Lotte zu. Sie las an seiner Miße: Sanatorium Dr. Bräuser.  
„Bergehen Sie, sind Sie Fräulein Heward?“  
„Die bin ich.“

Fortsetzung folgt.

## Aus Stadt und Land

Bei der kürzlich vorgenommenen ersten höheren Justizprüfungsprüfung ist u. a. für befähigt erklärt worden: Handel, Erich von Wildbad.

**Neuenburg, 11. Dez.** Man sagt, gestern sei der „Silberne“ Sonntag gewesen. War schon äußerlich der Tag recht trüb und nebelhaft, so sah es hinter den Schleiden in den Gefächern noch trüber aus. Befragt und gelangweilt fanden Personal und Inhaber da und hatten Zeit, darüber nachzudenken, was wohl die Ursache dieser Zurückhaltung seitens der Konsumenten gewesen sein mag. — Der Nachmittagszug in Richtung Forstheim waren wie alljährlich sehr stark besetzt und das Gedränge in den dortigen Warenhäusern soll mitunter beängstigende Formen angenommen haben. Trotz alledem ist es jedoch einstellend noch fraglich, ob auch der künftige Erfolg den Erwartungen voll entspricht.

**Neuenburg, 11. Dez.** Samstag nachmittag gegen 5 Uhr wurde der etwa 50 Jahre alte ledige Fabrikarbeiter Christian Fremmer von hier bei der Jagungstraße zum Bahndorf beim Liebergeren verstorben von einem des Weges kommenden höfener Personennauto angefahren, wobei er einen rechten Unterschenkelbrüche erlitt, sodass er ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden mußte. Den Autofahrer, der nur ein sehr mögliches Tempo gehabt haben soll, dürfte, wie man hört, keine Schuld treffen.

**Betterbericht.** Von Seiten der geht sich ein Hochdruckgebiet bis nach Süddeutschland aus. Die nördliche Depression wandert ostwärts. Für Dienstag und Mittwoch ist zeitweilig helteres, ziemlich kaltes Wetter zu erwarten.

**Schwann, 11. Dez.** Zu der am gestrigen Sonntag stattgefundenen Gemeinderatswahl waren zwei gültige Wahlverschlüsse abgegeben. Die bürgerliche Wählervereinigung erhielt auf ihren Wahlvorschlagen insgesamt 1265 Stimmen und 3 Sitze, Wilhelm Schöble, Badermeister, 89 Stimmen, Friedr. Müller, Wagnermeister, 34 St., Gottlob Woblinger, 15 St., 176 St. Die Freie Wählerpartei erhielt auf ihrer Liste insgesamt 1151 Stimmen und 2 Sitze, Gustav Mitschke, Zimmermann 34 St., Carl Braun, Dentist, 157 Stimmen. Die beiden bei dieser Wahl altershalber freiwillig zurückgetretenen Gemeinderatsmitglieder Friedrich Jinter, Gemeindeflecker, und Friedrich Kompfer, Landwirt, haben ihre Dienste der Gemeinde jahresweise zur Verfügung gestellt und es gebührt ihnen hierfür der Dank der Einwohnerschaft. In kleineren Orten sollte an Stelle der Verhältniswahl unbedingt die Mehrheitswahl treten. Die verhältnismäßig große Zahl der bei dieser Wahl ungültig abgegebenen Stimmen liefert den Beweis, daß ebendamals Wähler sich immer noch nicht mit dem System der Verhältniswahl pacifiziert finden.

**Cittadon, 13. Dez.** Bei der am Samstag stattgefundenen Gemeinderatswahl haben von 540 Stimmberechtigten 413 abgestimmt (77 Prozent). Die bürgerliche Vereinigung erhielt 4 Sitze und zwar Erich Wehler mit 407 Stimmen, Wilhelm Schönhaler mit 315 Stimmen, Ernst Würkle mit 307 Stimmen und August Kiefer mit 176 Stimmen. Die Arbeiterpartei erhielt 2 Sitze und zwar Ernst Kiefer mit 26 Stimmen und Karl Gebringer mit 29 Stimmen.

## Württemberg

**Calw, 12. Dez.** (Mischerei-Abfall.) In Verhandlungen, die seitens des Bürgermeisters von Calw mit den in die Stadt liegenden Müllhöfen in der Göttingerstraße geführt wurden, konnte erreicht werden, daß der Müllabfuhrer am Montag um weitere zwei Wochen herabgesetzt wird.

**Ragold, 13. Dez.** (Ergebnis der Gemeinderatswahl.) Bei der heute durchgeführten Wahl zum Gemeinderat wurden sechs Wahlverschlüsse eingebracht. Abgestimmt haben 82 Prozent. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erhielt 3 Sitze gegen bisher 1, Bürgerpartei und Deutsche Volkspartei 2 (2), parteilose Wählervereinigung (Bürgerlich) 2 (2), Sozialdemokratische Partei 1 Sitz (3), Kommunistische Partei und freier Wählerbund sieben durch.

**Herrenberg, 11. Dez.** (Ausschreibung einer Automobilprüfung.) In einer außerordentlichen Amtssammlung wurde die Ausschreibung einer Automobilprüfung zum Preise von 17 000 RM beschlossen, hierzu kommt nach der Ausschreibung für die Wiederkehr Herrenberg mit 5 000 RM. Für die Ausschreibung ist bereits ein Fond von 13 000 RM vorhanden. Die Landes-Verkehrsbehörde gewährt einen Beitrag von 8 500 RM. — Für das hiesige Krankenhaus soll bei nächster Gelegenheit ein wichtiger Ertrag gewonnen werden.

**Stuttgart, 12. Dezember.** (Anfrage einer Randgebung.) Die für Sonntag vormittag im Gustav Siegel-Haus in Stuttgart anderwärts öffentliche Kundgebung des Württ. Schuhmacherverbands, des Württ. Schuhhändler-, der Süddeutschen Schuhmacher-Zentral-Einkaufs-Verenigung und des Württ. Schuhmacherverbands mit dem Thema „Die Bedeutung der Qualitätssicherung für den Verbraucher und ihre Auswirkung auf Staat und Wirtschaft“ ist abgelehnt worden.

## Erinnerungen an August von Mackensen

Von S. Steinbach

Wenn in diesen Tagen Generalmarschall v. Mackensen in voller Mäßigkeit seinen 83. Geburtstag feiert, so wundert nicht bloß seiner einstigen Mitarbeiter Segenswünsche hinaus nach dem stillen Waldhaus Hohenwald bei Sielting, wo der große Feldherr seinen Lebensabend verbringt. Rein! Alle Volksgenossen, denen das Gefühl für das Geldenthalten, für den unbefangenen schneligen Soldaten eines Hietzen und Mützer waschgeschehen ist, werden mit dankbarer Verehrung des kühnen Befehlshabers gedenken, der auf den östlichen Kriegsschauplätzen so herrliche Erfolge erlangte und unser Land, sowie das der Verbündeten von den Gegnern freigehalten hat. Hat er doch Ungarn dreimal aus schwerer Not befreit.

Aber Mackensen ist im Grunde doch ganz anders geartet als der Hietzen aus dem Busch des Siebenjährigen Kriegs und der Marschall Vorwärts der Befreiungskriege. Er ist ein überaus jähzühnender, feinstinniger, wissenschaftlich gründlicher Charakter und kein Kriegsheld in des Wortes landläufiger Bedeutung. Auch nicht im Radezeitenhaus hat er seine militärische Ausbildung begonnen, sondern er ist als Einjährig-Freiwilliger ins preussische Heer eingetreten. So ist er, wenn man so sagen darf, der „Demokrat“, der bürgerliche „Selbstmännchen“ unter unseren großen Heerführern des Weltkriegs, und seine Strafe und doch geschmeidige Reitergestalt in der schlichten Uniform der Totenkopfhusaren, seine ungestüme Derschlepptheit, sein Einfühlvermögen in Menschenfreude und Menschenleid gewinnen ihm die Herzen der Soldaten und, was noch schwerer wiegt, sogar die Zuneigung der Bulgarer Bevölkerung, zu der er an seinem Geburtstag 1916 nach wunderbarem schnellem Vormarsch von der Donau her siegreich einziehen durfte.

Mackensen's Charakterbild wäre jedoch unvollständig, wenn man seinen Gottesglauben, seine Gottesfurcht und seinen frommen Sinn vermissen würde. Es war ein ungemein eindrucksvolles Erlebnis für mich, als ich am Dezembersonntag 1916 nach meiner Ankunft in Bukarest, wo ich zuvor in der

Ludwigsburg, 12. Dez. (Eine neue Partei?) Durch die Notverordnung ist das Tragen politischer Abzeichen verboten worden. Aber Notverordnung macht erfindlich, und so sah man, so berichtet die Ludwigsburger Zeitung, bereits mehrere junge Leute, die ihr Abzeichen überließ und mit der Aufschrift „Notverordnung“ versehen hatten. Wenn nun auch noch Angehörige anderer Organisationen diesem Beispiel folgen sollten, dann hätten wir also in dieser „Notverordnungspartei“ endlich die über den Parteien stehende Einigung, auf die wir so lange vergeblich gemattet haben.

**Lauterbach, 11. Dez.** (Erkommene Freude.) Die Erhebungen bezüglich der aus dem Reich geländerten Frauenleiche haben ergeben, daß es sich um die 49 Jahre alte Frau Helene Hörsing, geb. Wehler aus Lauterbach handelt, die am Mittwoch früh ihre Wohnung verließ und hier in Lauterbach den Tod im Reich suchte. Ihrem Bruder hat sie in einem Briele ihren Entschluß, sich das Leben nehmen, mitgeteilt. Die Gräber sind noch nicht bekannt.

**Heilbronn, 11. Dez.** (Mord und Selbstmordversuch.) Nachts um etwa 11 Uhr wurde die 39 Jahre alte Arbeiterin Marie Schindler durch Leuchtgas zu vergiften. Sie öffnete den Hahn am Gasherd in der Küche und trat sich dann mit dem Kopf auf ein Bettstück vor den Herd. Der Gasdruck, der langsam von der Raschlichte herkam, fand seine Frau brennendes, das Kind war schon tot. Es besteht Aussicht, die Frau am Leben zu erhalten. Irrenärzte rufen die Frau zu dieser Zeit getrieben haben. Eigenartig berührt, daß sie ihr Schicksal von diesem grauenhaften Vorhaben verschonte, denn sie verließ es im Schlafzimmer.

**Stuttgart, 12. Dez.** (Staatsbürgerliche Tagung durch Notverordnung verboten.) Die Reichszentrale für Heimatschutz veranstaltete gestern eine staatsbürgerliche Bildungsstunde. Nachmittags hatte bereits ein Vortrag stattgefunden, abends sollten weitere folgen. Die Besucher waren abends schon auf dem Weg zu den Vorträgen, da traf in letzter Minute aus Berlin die Mitteilung ein, daß die Veranstaltung auf Grund der in der letzten Notverordnung enthaltenen Bestimmungen über die Sicherung des Weihnachtsfriedens nicht stattfinden dürfen. — Der Friede wäre durch diese Veranstaltung, bei der u. a. der Oberbürgermeister Dr. Lang von Langen und der Landtagsdirektor Dr. Ehrmann sprechen sollten, ganz gewiß nicht gefährdet worden.

**Königsberg, 11. Dez.** (Verbreitung der Bürgersteuer.) Am 4. November 1931 wurde der ungedruckte Abmangel der Stadtpflege für das Rechnungsjahr 1931 auf 139 000 RM festgestellt, ein Abmangelbeschluss wurde jedoch nicht gefasst. Die Stadtpflege beantragte die Ministerialabteilung für Bezirke- und Landesverwaltung durch Erlaß vom 27. November 1931. Sie verlangte zur teilweisen Ausdehnung des Haushaltsplanes 1931 die Erhebung eines Zuschlages zur Bürgersteuer von 20 v. H. des Landessteuers (also die dreifache Bürgersteuer) für das Rechnungsjahr 1931. Vom Gemeinderat wurde einstimmig beschlossen: 1. Von der Anordnung der Aufsichtsbekanntmachung zu nehmen und mit Bedauern festzustellen, daß für den Gemeinderat keine rechtliche Möglichkeit besteht, sich gegen die Erhebung der dreifachen Bürgersteuer zu Wehr zu setzen. 2. Die Verwaltungs- und Baubehörden zu ersuchen, über die Bedenkungsmöglichkeiten für den rüchlichen Abmangel in aller Eiligkeit zu berichten und Befehl zu fassen. 3. Dem Stadtrat hieron zum Zweck des Anlasses der Bürgersteuer Kenntnis zu geben.

**Tagung der württ. Weinändler. — Kein weiteres Sinken der Weinpreise zu erwarten.**

**Stuttgart, 12. Dez.** Bei der Hauptversammlung der Vereinigung Württ. Weinändler gab der Geschäftsführer, Eustachius Dr. Külliger einen Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr. Das Eingreifen der Regierung in diesem Herbst zur Entscheidung der Weinabgabe, die am 27. September 1931 im Reichstag beschlossen worden seien und doch keine wirkliche Hilfe darstellten. Dem Wirtschaftsministerium gebühre Dank für die Unterstützung in dieser Frage. Mit Hochdruck habe sich die Vereinigung im abgelaufenen Jahr gegen die Schenkungsteuer auf Wein gewendet, ebenso gegen die Erhebungen auf Wiedereröffnung der Weinsteuer. Eine weitere Preissteigerung für Wein, namentlich nachdem nun gleichzeitig die Umsatzsteuer erhöht habe, ist bei den heutigen Preisen so gut wie ausgeschlossen. Konrad Schmalz (König), Geschäftsführer der Deutschen Weinleitung, beantwortete die wichtigsten Fragen des Weinhandels. Die Weinpreise des Jahres 1931 ist immerhin befriedigend ausgefallen. Nach seinen Mitteilungen haben am besten abgelaufen die Weinlagen in Franken, Baden und Württemberg. Die Preise würden im allgemeinen außerordentlich niedriger, die höchsten Preise wurden in Württemberg erzielt. Die Einführung von Apfelsinen sei für den deutschen Wein angebracht. Württ. sei eine Erhöhung der Zollsätze für ausländische Weine sei die Abschaffung der Seksteuer, zum mindesten aber eine Senkung ihrer Sätze.

## Der Silberne Sonntag in Stuttgart

**Stuttgart, 13. Dez.** Bei trübem und nebligem Wetter brachte der heutige Silberne Sonntag in die inneren Stadtteile einen außerordentlich regen Verkehr. Die von den Vororten kommenden Straßenbahnwagen waren in den Hauptverkehrsstunden überfüllt. Auch die Eisenbahnzüge waren außerordentlich besetzt. In der Königstraße und in den benachbarten Geschäftstraßen, vor allem im Gebiet der Weihnachtsmesse, die auf dem Marktplatz, der mit einsetzender Dunkelheit in sehr geschmack- und wirkungsvoller Beleuchtung eine große Anziehungskraft schon gewohnt hatte, den Gottesdienst in der evangelischen deutschen Kirche in der Straße Luterana wieder besuchen wollte. Gerade als ich durch das Portal ging, erschienen der Feldmarschall mit Gefolge und wurde feierlich von den Kirchenmusikanten unter Führung des mit noch von früher her gut bekannten Schweizer Müller feierlich begrüßt. Und der Dienstherrschende hielt dann seine Abschiedsworte über die Evangelische Kirche in der heiligen Nacht, der „Drückung aus der Höhe“. Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Ja! Friede auf Erden! Wie eifrig war man bestrebt, gerade nach unserem großen Erfolg in Rumänien, das uns keineswegs so feindselig wie andere Völker gefeindete rumänische Volk damals schon aus dem Feldzug loszubekommen! Wie sehnte man sich nach einem ersten Friedensschluß und wie hat man nur alle erdenklichen Mittel dann versucht, aber vergebens.

Jeden Sonntagmorgen kam dann Mackensen zum Gottesdienst in das von Garmen Salza mit den kunstvollen Stieren heiligen Sprüche geschmückte Gotteshaus. Nach Schluß des Gottesdienstes stellte er sich regelmäßig allein etwas oberhalb auf den Bürgersteig, ließ die Kirchenmusikanten, seine schmale Stabwache voraus, im Paradezug vorzudenken und begrüßte einen jeden der einzelnen Truppenstücke darin mit einem herzlichem „Guten Morgen, Kameraden!“ worauf die Mannschaft schallend rief: „Guten Morgen, Herr Feldmarschall!“ Rings umher aber drängten sich die Volkstanzler, denen buntenfarbige militärische Schaulustungen so recht nach ihrem Sinn sind, und suchten einen Blick zu erhaschen von dem großen und gütigen „Kamerad“, der blühenden Augen seine Soldaten musterte und an ihrer krammen Haltung seine heile Freude hatte. Dann schied der Feldmarschall allein, wie irgend ein anderer Kirchensänger, seinem in der Höhe der Kirche liegenden Quartier zu, und nur ein aufmerksamer Beobachter bemerkte an der Straßenecke einen hochgewachsenen Zivilisten, der seinen Blick verließ, sobald der Feldmarschall die Türe hinter sich geschlossen hatte.

Doch Mackensen für gutes Orgelstück beim Gottesdienst Verständnis hat, das mag folgende Episode beweisen. Rein

zuchungsstärke erlebte, bewegte sich eine große Menschenmenge, so daß der Verkehr vielfach erschwert wurde. Vor den Schaufenstern mit ihren verlockenden Auslagen gab es vielfach Stausungen. Die großen Warenhäuser vermochten die Zahl der Besucher kaum zu fassen. Die Kaufkraft stand aber vielfach nicht im richtigen Verhältnis zur Schaulust. Vergleiche mit früheren Jahren liehen die Not der Zeit und die schwache Kaufkraft wohl erkennen. Immerhin mag in manchen Geschäften Befriedigung über den Verlauf des Sonntagsgeschäftes bestehen.

**Berlin, 12. Dez.** (Verzicht auf Kundgebung.) Der Landwirt Wilhelm Eggstein war mit Anklagen von Kundgebungen beschuldig und hatte dabei eine kleine Verletzung an der Hand. Nachher ist er sich Notarztsitzung ein, die dem jungen Manne beinahe das Leben gekostet hätte. Im Landeskrankenhaus zu Spangenberg für er der Genesung entgegen. Es ist das wieder eine Warnung für Landwirte, nie vorsichtig sie mit Kundgebungen umgehen müssen.

## Baden

**Willingen im Schwarzwald, 12. Dez.** (Wiedereröffnung der Frondbahn.) Wie in früheren Jahren in kleinen Gemeinden die Wegebeschäftigung in Frondbahn ausgeführt wurden, um das Gemeindebudget nicht zu sehr zu belasten, so sollen jetzt auch die bei Regenwetter fast unbrauchbaren Wege in Fischbach-Sinklingen bei Willingen auf ähnliche Weise in Ordnung gebracht werden. Die jungen Leute von 16 Jahren an werden zu diesen Arbeiten aufgerufen. Sie erhalten dafür pro Mann und Tag eine Mark, Fuhrleute drei Mark. Der Bürgerausschuß hat diesen Vorschlag geäußert und das Ergebnis am 12. Dez. genehmigt. Wer nicht mitmacht, bezahlt pro Tag 3 Mk. und hat einen Vertreter zu stellen. Für hormächtige Weigerung sind durch das Bezirksamt Strafen bis zu 50 RM vorgesehen. Auf diese Weise können im Laufe der Zeit alle Wege der Gemeinde billig in Stand gesetzt werden. In den Schwarzwald Bergbahnen ist das heute noch üblich und was in der reichen Schweiz recht ist, kann im armen Deutschland nur billig sein.

**Marxer Eckert aus der Kirche ausgetreten**  
**Marxheim, 12. Dez.** In einem an die kommunalpolitische „Arbeiterzeitung“ gerichteten längeren Schreiben, das sich mit dem Urteil des schlesischen Dienstrichters auseinandersetzt, macht Marxer Eckert die Mitteilung, daß er seinen Austritt aus der Evangelischen Kirche erklärt habe, der zugleich seinen Abschied vom Bund der Reichsbund Sozialisten bedeutet. Damit hat Eckert schneller als selbst die ihm anstehenden Kreise vermuteten, die letzte Konsequenz aus seinem Bruch mit der Kirche gezogen.

## Letzte Nachrichten

**Werl, 12. Dez.** Einem schweren Verbrechen ist man in Hemmerde auf die Spur gekommen. In dem Waldchen in der Nähe des dortigen Bahnhofs wurde die Leiche des Häublers Lohme aus Hooßert an einem Baum hängend gefunden. Die spitzen Festschellen ergaben das Fortliegen eines offenbaren Raubmordes. Die Polizei vermutet, daß der Häubler zunächst ermordet und beraubt und dann an den Baum gehängt worden ist, damit ein Selbstmord vorgeschützt werden sollte.

**Haberleben, 12. Dez.** Im Vorabend wurde gestern ein großer Walfisch gefischt. Fischern gelang es, das Tier zur ihren Boote aus in die Haidelöhren Fische zu treiben, wo es gefischt werden konnte. Der Walfisch, der um Sagen in die Ofter gelangt sein muß, hat eine Länge von 25 Metern und ein Gewicht von schätzungsweise 10 000 Pfund.

**Berlin, 13. Dez.** Heute wurde in einem Juweliergeschäft am Kurfürstendamm ein großer Einbruch verübt, bei dem für anderthalb 40 000 RM Schmuckstücke gestohlen wurden. Die Kriminalpolizei fand nach dem Einbruch, vermutlich ein oder mehrere, drei hundert Jahre alte goldene Uhren, 200 Damenbrillanten, 500 Rautenemalden und noch einiges andere in die Hände gefaßt sind.

**Berlin, 13. Dez.** Wie der „Montag Morgen“ berichtet, ist die Fusion der Danubank mit der Commerzbank nicht geworden. Von den beiden Banken werden jetzt drei Herren den neuen Vorstand anführen. Von der Danubank werden dies der Vorstand Karl Bergmann und der bisherige Geschäftsführer Bohndelner sein. Jakob Gotschmidt soll indes nicht in den neuen Vorstand kommen.

**Berlin, 13. Dez.** Wie die Blätter melden, ist der berühmte Jongleur Astill am Samstagabend in seinem Wohnort Bergmannia (Oberitalien) an Gehirnbekämpfung plötzlich gestorben. Astill, der Frau und drei Kinder hinterließ, wäre am 19. 12. 35 Jahre alt geworden. Astill war einer der größten Artisten der Zeit. Besonders in Deutschland, das seine zweite Heimat geworden war, und in Amerika feierte seine einzigartige Geschmeidigkeit Triumphe.

**Belgrad, 12. Dez.** Der südslawische Unterrichtsminister Magdonovich hat ein Gesetz erlassen, das für das deutsche Schulwesen in Südserbien ein vorübergehender Schlag bedeutet. Durch das G. G., das von König bereits unterzeichnet und im Amtsblatt eröffnete ist, werden sämtliche deutsche Bürgerschulen geschlossen. Damit sind nicht nur alle Zuzehänder, die die Belgrader Regierung vor einem Jahre

Mitarbeiter in meiner Dienststelle war ein Landsturmpflichtiger, ein Musiklehrer im Zivilberuf, von Geburt Rheinländer, der schon vor Kriegsausbruch in Bukarest tätig war. Er war zweifelslos ein musikalisches Talent, spielte großartig Klavier und machte seinem berühmten Lehrer Max Regner Ehre. Als Soldat in einem Landsturmregiment führte ihn endlich sein Glücksglück nach Bukarest, wo er blieb, bei mir Dolmetscher wurde und den Organisationsdienst in der evangelischen Kirche versah. Leider stand kein musikalisches Können im ungeklärten Verhältnis zu den militärischen Tugenden der Blüchlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Arbeitstreue. Schuld an seinem militärischen Versagen war eben der gute rumänische Wein und das Wohlleben in der „Freudentadt“. Alle meine Ermahnungen schlug der Rufus in Uniform in den Wind, bis ihn nach einer schweren Fieberer auch sein Talent eines Sonntagmorgens nicht mehr vor einem mangelhaften Orgelstück bewahrte und der Feldmarschall ihm darauf einen strengen Verweis erteilte.

Bei der Jenfurteile der Militärverwaltung in Rumänien wurde auch eines Tages im kleinste Format eine Lebensbeschreibung des Feldmarschalls im Rahmen einer „Liturgetischen Bibliothek für Soldaten“ eingerichtet. Sie war auf einen derbvolkstümlichen Ton gestimmt und der Witzschwand war wenig ansprechend. Trotzdem schlug ich das Büchlein zur Freigabe vor. Mein jugendlicher Vorgesetzter hatte jedoch Bedenken, ob der Feldmarschall nicht vielleicht daran Anstoß nehmen würde und hat ihn um sein Urteil. Wie ich nicht anders erwartete, kam in kurzer Frist die Antwort, daß er nichts gegen die Freigabe einwende. Es sei gut gemeint.

In bewundernswürdiger Frische des Körpers und Geistes vorüber ist Mackensen die ständige Reize seines reißfertigen Lebens. Vor zwei Jahren dankte er für die Glückwünsche zu seinem Geburtstag mit seinem Reiterbild aus dem Wald von Hohenwald und mit den Worten: „So habe ich mein 84. Lebensjahr durchschritten und danke Allen, die bei dessen Vollendung mit Glückwünschen mich erfreut haben.“ — Röge er als echter deutscher Reitermann und als Reiter zu deutschen Einzigkeit und zur Treue dem Vaterland gegenüber noch manches Jahr in den Sattel steigen!

den Deutschen gemacht hatte, wieder zurückgezogen, sondern es ist eine noch schlimmere Lage eingetreten.

Rom, 12. Dez. Gandhi ist Samstag vormittag in Rom einetroffen. Er hat ausnahmsweise den ihm von der italienischen Regierung zur Verfügung gestellten Wagen 1. Klasse angenommen, während er bekanntlich in England und in der Schweiz die 3. Klasse bevorzugte. Gandhi reichte Hand, Dr. Patti, begleitet ihn diesmal nicht, sondern ist aus Wien in Venedig einetroffen, wo er sich auf dem gleichen Dampfer einschiffen wird, den Gandhi und sein Gefolge in Brindisi erreichen werden. Gandhi will sich zwei Tage in Rom aufhalten.

Bone (Blaker), 13. Dez. Ein kleines Kanonenboot, das von einem Marinemischposten an der algerischen Küste entlang geschleppt wurde, ist ab, als das Kanonenboot wird leichter vermisst. In Bord befanden sich 13 Matrosen. Man befürchtet, daß das Schiff im Golf von Bone gesunken ist.

London, 13. Dez. Im neuen japanischen Kabinett unter Führung des Präsidenten der Seiyukai, bisherige Oppositionsleiter, hat der japanische Finanzminister Kato Ichiro die Posten des Finanzministers übernommen. Alle anderen Posten sind mit Vertretern der Seiyukai-Fraktion besetzt. Es wird erwartet, daß das Kabinett der Weltmarktlage als erste Amtshandlung des neuen Kabinetts noch heute abend proklamiert werden wird.

Tokio, 13. Dez. Die Ausfuhr von Gold wird vom 14. Dez. ab verboten.

### Ernst Reins zum Tode verurteilt

Berlin, 12. Dez. Das Berliner Schwurgericht verurteilte den 24-jährigen arbeitslosen Maurer Ernst Reins wegen Raubes und schweren Raubes zum Tode.

Reins hatte einen Briefträger ermordet und das geraubte Geld dazu verwendet, um mit seinen beiden Schwestern Sophie und Johanna, die in der Berliner Lebewelt eine gewisse Rolle spielten, eine Vergnügungstour nach Italien zu machen. Einen Teil des Geldes ließ er seiner Mutter zurück.

Der Prozeß war vom psychologischen Standpunkt aus sehr aufschlußreich. Der Mörder und seine Schwestern sandten von der Reise an Berliner Bekannte Briefe, in denen sie in beschuldigter Weise aussprachen, daß sie sich ausgezeichnet amüsierten.

Die Verteidiger machten geltend, daß nicht weniger als 17 Fälle von Geisteskrankheit in der Familie Reins vorgekommen waren. Der Vater ist seit Jahren als schwerer Paralytiker in einem Irrenhaus interniert.

Seine Schwester Sophie wurde wegen Dehlerrei zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Mutter wurde mangels Beweises freigesprochen. Die jüngere Schwester Johanna war schon vorher außer Verfolgung gesetzt worden.

### Vom Pforzheimer Schauspielhaus

Neuenbürg, 12. Dezember.

Das öffentliche Vergernis. Ein Schwank von Franz Arnold.

In ersten Zeiten braucht man deitres Theater und von der Deiterkeit verlange man keine salbungsvolle geistige Tiefe.

## Bezirksfakung.

Die durch Beschluß des Bezirksrats vom 19. November 1931 vorbehältlich der nachträglichen Zustimmung der Amtsversammlung erlassene

Bezirksfakung betreffend Reisekostenentschädigung der Amtskörperschaftsbeamten

ist mit Erlaß der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung Stuttgart vom 7. Dezember 1931 für vollziehbar erklärt worden.

Der Wortlaut der Fakung kann während der nächsten 14 Tage auf dem Oberamt eingesehen werden.

Neuenbürg, den 12. Dezember 1931.

Oberamt: Lempp.

## Weihnachts-Bitte.

Weihnachtsfreude soll auch in unser Krankenhaus hineinleuchten und die Kranken aufrichten!

Beabsichtigt ist eine würdige Weihnachtsfeier mit Gabenverteilung in herkömmlicher Weise. Wir empfehlen diese Veranstaltung der Opferwilligkeit der Bevölkerung. Zur Empfangnahme von Gaben sind gerne bereit:

Oberamtspfleger: Kie n z l e. Oberschwester: E. Wagner.

## Wer ist schuld

an der Arbeitslosigkeit? Jeder Einzelne, der gedankenlos kauft und mit seinen Geoschen die Auswüchse des heutigen Warenhauswesens unterstützt, das den Bankrott so vieler Betriebe aus Industrie, Gewerbe und Handel verschuldet.

Die Wenigste, die Du beim Einkauf im Warenhaus zu sparen glaubst, morgen schon können sie Dich, Deinen Vater, Deine Geschwister arbeitslos machen!

Nicht ein paar großkapitalistische Konzerne, sondern eine Vielzahl lebensfähiger Mittel- und Kleinbetriebe schaffen für jeden von uns Arbeit und Brot.

Gewerbeverein Neuenbürg.



O. B. jr.  
Schreibmaschinen-Reparatur  
ruft seit Jahrzehnt  
man Blessing nur  
Tel. 2914  
Pforzheim Westliche 59

Neuenbürg.  
Früschgewässerte  
**Stodfische**

empfehlen  
Carl Mahler.

Neuenbürg.  
Schöne, sommerliche  
**3 Zimmer-  
Wohnung**

auf 1. Februar evtl. früher zu  
vermieten.  
Eigenstraße 370.

Der sich also erheitern will, nur „erheitern“, der hole sich den Stoff dazu im „öffentlichen Vergernis“. Leute allerdings, die einen Rasenmangel haben, sollten lieber nicht hingehen, auf daß ihre Selbstzufriedenheit keinen Schaden nehme. Es tollt da ein Schwank über die Bretter, dessen Situationskomik sich immer wieder selbst multipliziert. Ein abgetakelter Graf, der mit seinem Adelöhrchen hauffieren geht, eine Kreistrat von und zu mit Generalskollären, ihre ebenso hübsche wie moderne Wechselader Kette und ein in Kasernenarbeit strahlender Professor. Auf all diesen Köpfen und Köpfchen tanzt ein Pariser Revuestar ziemlich angebunfelter Hautfarbe ein tolles Durcheinander von Situationen und Situationsänden. Olga Dixon zeigte die fremdtrassige Schöne mit hundertprozentigem Schwung und vollendeten Starmanieren. Sie gab der Tollheit den richtigen Schmiss hart an der Grenze des Erlaubten. Ihre Regemammmy (Miss Kimböld) war geradezu köstlich. Franz Otto (Bietich) schien sich wieder einmal richtig wohl zu fühlen und Felix Sackermann (der Reife) konnte sehr gefallen. Curt Müller ist ein Graf in jeder Lage und der veranmte Gelehrte (Lichtwech) zeigt Tüchtigkeit in Kasernenführung und -Tugend. Grete Blet ist eine Helma von entzückendem Lieblich und Tilly Sal von Kopf bis Fuß auf Würde eingestellt. Anna Tonndorf, Mily Konstorf und den andern ein Gesamtkloß. Das gut besetzte Haus hat sich glänzend unterhalten. Aber darüber nachdenken darf man nicht. Denken ist ungesund und stört das seelische Gleichgewicht.

### Sportede.

#### Der Fußballsport am Sonntag

Das Stadtspiel Paris — Berlin, das gestern auf einem Pariser Platz zum Austrag kam, wurde von den Franzosen überraschend hoch mit 6:1 Toren gewonnen.

In der Bezirksliga der Gruppe Württemberg wurde der neue württembergische Meister in dem F.C. Pforzheim festgestellt. Er gewann nämlich sein gestriges Spiel gegen B. f. H. Heilbronn mit 3:1 Toren. Auch in der Frage um den zweiten und dritten Platz ist man der Klärung nähergekommen. Durch die Siege der Sportfreunde Ufelingen über Germania Bröhlingen und des B. f. V. Stuttgart über Sp. S. Feuerbach, je mit demselben Ergebnis von 5:2 kommen für diese zwei Klänge nur noch Ufelingen und B. f. V. Stuttgart in Frage, Germania Bröhlingen und Sp. S. Feuerbach sind abgefallen, ebenso die bis in den letzten Sonntag noch in aussichtsreicher Stelle liegende Union Bödingen, denn auch sie wurde gestern in ihrem letzten Verbandsspiel vom F.C. Birkenfeld mit 2:3 Toren geschlagen. Die Stuttgarter Kickers konnten den F.C. Juffenhausen mit 4:0 Toren besiegen. Am Tabellenende ist nun die Lage so. Heilbronn ist endgültig zum Abstieg verurteilt; die Frage des zweiten absteigenden Vereines ist noch nicht geklärt und werden hier unter Umständen Ent-

scheidungsgele zwischen Kickers, Juffenhausen und Birkenfeld notwendig.

Die Tabelle zeigt nun nach den gestrigen Spielen folgenden Bild:

Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für	Tore gegen	Punkte
F.C. Pforzheim	17	10	5	2	49	25
SFB. Stuttgart	17	8	5	4	39	21
Sportfr. Ufelingen	17	9	2	6	45	20
Sp. S. Feuerbach	17	8	3	6	40	19
Germania Bröhlingen	17	6	7	4	28	10
Union Bödingen	18	7	5	6	33	15
Stuttgarter Kickers	17	4	6	7	29	14
F.C. Birkenfeld	18	5	4	9	28	14
F.C. Juffenhausen	17	4	4	9	21	12
SFB. Heilbronn	17	3	3	11	25	9

Gruppe Baden: F.C. Mühlburg — Karlsruher F.C. 0:0, F.C. Ufelingen — Rhönitz Karlsruhe 3:2, F.C. Freiburg — Sportklub Freiburg 2:5, F.C. Kallatt — B. f. V. Karlsruhe 3:2, Schramberg — Rheinfelden 3:0. Hier überrascht wird am meisten die Niederlage des Freiburger F.C. gegen Sportklub Freiburg. Für den zweiten Platz dürfte Kallatt in Frage kommen und Schramberg hat sich durch seinen 3:0-Sieg über Rheinfelden den Erhalt der Bezirksliga gesichert.

#### Tabelle der Bezirksliga der Gruppe Baden

Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für	Tore gegen	Punkte
Karlsruher F.C.	17	12	2	2	60	11
F.C. Kallatt	17	8	5	4	31	21
F.C. Freiburg	17	8	2	6	42	19
Sp. S. Schramberg	18	8	2	8	28	18
Sportklub Freiburg	16	7	2	8	45	16
SFB. Karlsruhe	15	6	2	7	27	14
F.C. Mühlburg	15	4	5	6	18	13
Rhönitz Karlsruhe	16	5	3	8	42	13
F.C. Ufelingen	16	4	3	9	28	11
F.C. Rheinfelden	15	4	2	9	23	10

Gruppe Nordbaden: Sp. S. Jülich — F.C. Würzburg 0:2, A.S.V. Nürnberg — F.C. Bayreuth 1:1, Sp. S. Weiden — F.C. Nürnberg 0:2, Würzburger Kickers — B. f. V. Jülich 0:1, F.C. Schweinfurt — Bayern Hof 7:1.

Gruppen Südbaden: Bader München — Jahn Kognsburg 2:3, 1800 München — Teutonia München 1:3, Schwaben Augsburg — Bayern München 2:2, S.S.W. Ulm — D. S.S. Rindeln 3:2.

Kreisliga: Kreis Engstler: Sportklub Pforzheim — Mühlacker 1:1, Calw — Ballspielklub Pforzheim 1:1, B. f. V. Pforzheim — Gutingen 1:1, Mühlwiesenstein — Dillingen 2:1, Kickers — Dörschfeld 3:0, F.C. Pforzheim (Res.) — Engingen 2:2 (Privatspiel).

A-Klasse: F.C. Neuenbürg — F.C. Pforzheim II 2:5. De Pforzheim außer Konkurrenz spielt, wird dieses Spiel auf der Tabelle nicht gewertet.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Stadtrats-Sitzung  
am Dienstag den 15. Dez.,  
nachm. 6 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Fürsorge-Angelegenheiten nicht öffentlich.
  2. Rechtsache.
  3. Rechnungssachen.
  4. Sonstiges.
- Bürgermeister Knodel.

Der Sonder-Verkauf

bei Einkauf von 2 Tafeln ffr. Edelschmelzschokolade Moser Roth à 50 Pfg. erhält jeder Kunde 1 Tafel gratis, dauert noch bis Ende Dezember.  
Alleinverkauf:  
E. Pfister, Neuenbürg.

Neuenbürg.

**Bartettwachs,  
Bartettbeize,  
Bloder,  
Mops**

empfehlen sehr billig  
Carl Mahler.

**Wie suchen  
verkauft Häuser**

jeder Art zwecks Unterbreitung an Kaufinteressenten. Nur Angebote von Selbstgeheimtümern erw. an die „Bermietungs- und Verkaufszentrale“, Frankfurt a. M., Goetheplatz 22.

Neuenbürg.

**Rußbaumholz**  
zu kaufen gesucht, mindestens 3 Jahre geschritten, Stärke 30 und 45 mm.

Angebote mit äußerstem Preis unter Nr. 570 an die Engstler-Geschäftsstelle.

Schöne, wohlgeschmeckende  
**Safeläpfel**

per Zentner RM. 10.—, verpackung und frachtfrei, können bezogen werden und sieht Bestellungen entgegen  
Emil Feuch, Gut Hühnen, Stat. Altshausen.

Neuenbürg.

Günstiges Angebot  
**Harmoniums**  
neu, aus 4 besseren stillgelegten Fabriken, die ich aufgekauft habe, gebe ich m. voller Garantie fast zur Hälfte des Preises bei Barzahlung ab. Frachtfrei. Prosp. 24 frei. Max Horn, Eisenberg/Thür., Orgel-Harmoniumfabrik.

Birkenfeld.  
Junge, schlachtreife  
**Gänse**  
sind zu verkaufen  
Dieltlinger Str. 33.  
Bestellungen können sofort gemacht werden.

**Holzkaufzettel**  
vorrätig in der  
C. Meeh'schen Buchhdlg.

# Als Weihnachts-Geschenk

empfehlen wir:

Briefpapier in Mappen und Kassetten  
Schreibetuis, Füllfederhalter, Tintenzeug

Schreib- u. Photo-Albuns, Farbkasten, Farbstifte, Zeichenblöcke, Leder-mäppchen, Federkasten, Bilder- u. Malbücher, Gaigel- u. Tappkarten

Gesangbücher, Kiehnle- u. Löffler-Kochbücher  
Kochbücher zum Einschreiben für Rezepte

## C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

Inhaber: Fr. Biesinger